

**Abonnement:**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen:**

Santos: *Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.*  
Campinas: *Martin Merbach.*  
Rio Claro: *F. Vollet.*  
Piracicaba: *B. Vollet.*  
Rio de Janeiro: *C. Müller, Rua do Hospicio N. 77.*  
Taubaté: *José Maximiano de Carvalho.*  
Dona Francisca: *L. Kühne.*  
Porto Alegre: *Gundlach & C.*

## Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser setzt die Kur in Gastein mit dem besten Erfolge fort und nimmt auch in reger Weise an der Geselligkeit des dortigen BADELEBENS Theil.

Mit dem Befinden der Kaiserin geht es im Allgemeinen besser, doch wird voraussichtlich noch eine längere Zeit vergehen, ehe der Genesungsprozess so durchgreifende Fortschritte gemacht haben wird, dass die hohe Kranke auf einige Dauer die liegende Stellung aufgeben kann, welche bisher nur auf halbe Stunden mit dem Aufenthalt auf einem Tragsessel vertauscht werden konnte. Die ärztliche Behandlung der Kaiserin leitet der Leibarzt Geh. Medizinalrath Dr. Velten — in chirurgischer Beziehung steht demselben der Operateur Geh. Medizinalrath Dr. Busch in Bonn zur Seite.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben mit ihren Töchtern London verlassen und sich nach Schloss Norres-Cowes auf der Insel Wight begeben, wo sie einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenken. Ihr ältester Sohn, Prinz Wilhelm, empfing in Gesellschaft seines Bruders, Prinz Heinrich, den Herzog von Edinburg bei der Ankunft des englischen Panzergeschwaders im Hafen von Kiel. Er ist seitdem nach Berlin zurückgekehrt.

Ende August oder Anfang September findet die Vermählung des schwedischen Kronprinzen mit der Prinzessin Victoria von Baden statt. Ein kleines schwedisches Geschwader geleitet das neuvermählte Paar unmittelbar danach von der deutschen Küste nach Stockholm.

Zum Gedächtniss an die Protestanten zu Speier, woselbst im Retscherpalast anno 1559 sechs evangelische Fürsten und die Vertreter von 14 Städten „protestirt“ und für sich und ihre Nachkommen den Namen „Protestanten“ erhalten haben, soll dort eine Kirche im gothischen Styl, ein evangelischer Protestationsdom gebaut werden. Für diesen Zweck sind bis jetzt 250,000 Mark gesammelt, darunter auch 2 Gaben von je 5000 Mark von Kaiser Wilhelm und von König Ludwig von Bayern; kürz vor Pfingsten hat ein Amerikaner,

Heinrich Hilgard, genannt Villard, in New-York 3000 Mark gespendet.

In Hamburg soll am 14. September d. J. die Einweihung des neuen Dienstgebäudes der deutschen Seewarte stattfinden: Kaiser Wilhelm wird, so hofft man in Hamburg, dieser Festlichkeit sowie der Eröffnung einer Ausstellung maritimer Gegenstände beiwohnen.

Die Misshandlung, welche der evangelische Prediger Fliedner durch spanische Polizeibeamte erfahren, ist zum Gegenstand einer Reklamation bei dem spanischen Gouvernement gemacht worden. Der kaiserliche Vertreter in Madrid hat den Auftrag erhalten, diesen Fall neben verschiedenen anderen, wo spanische Provinzialbehörden sich Ausschreitungen gegen deutsche Reichsangehörige zu Schulden kommen liessen, zur Kenntniss der spanischen Regierung zu bringen. Die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass spanischerseits Vorsorge getroffen wird, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhüten.

Freiherr v. Magnus, bisheriger deutscher Gesandter in Kopenhagen, von wo er wegen der bekannten Scene mit der Schauspielerin Sarah Bernhardt abberufen wurde, ist auf seiner Villa im Schwarzwald wahnsinnig geworden.

Die Düppeler Festung soll, in Folge der Aufhebung des Art. V des Prager Friedens, nunmehr geschleift werden.

Der Reichstagsabgeordnete Auer kam nach Schluss der Reichstagsession zur Regelung von Privatgeschäften nach Berlin, von wo er angewiesen ist. Auer wurde in Folge dessen verhaftet.

In europäischen Blättern findet sich das Gerücht zerstreut, dass Deutschland nicht abgeneigt sei, Elsass-Lothringen mittelst freundschaftlichen Vertrags wieder an Frankreich zurückzugeben. Da gehört freilich ein starker Glaube dazu.

### Schweiz.

Am 25. Juni Nachmittags schlug in Colombier der Blitz in einen Trupp exerzirender Soldaten, wovon einer getödtet und sieben verwundet wurden. Der eidgenössische Oberfeldarzt, Herr Dr. Ad. Ziegler, begab sich noch am gleichen Abend

auf die Unglücksstätte. Die merkwürdigsten Wirkungen des Blitzes weist der Erschlagene auf: der Boden seines Käppis war wie mit einem Messer fast herausgeschnitten, die Haare seiner rechten Kopfhälfte grösstentheils versenkt, zahlreiche Brandwunden am ganzen Körper. Seine Uhr fand man mit einem Schlüsselring, den er mitsammt derselben in der Tasche trug, zusammengeschmolzen, die Schale der andern Seite durchlöchert, das Zifferblatt ganz geschwärzt. Auch die Leichenöffnung, die den folgenden Tag vorgenommen wurde, ergab ein in medizinischer Hinsicht interessantes Resultat.

### Oesterreich-Ungarn.

Durch ein kaiserliches Manifest ist die Militärgrenze in das Königreich Croatien einverleibt worden; in Agram wurde die kaiserliche Verfügung durch eine glänzende Illumination gefeiert.

### Italien.

Der von dem römischen Pöbel verübte Unfug bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. aus der Peters-nach der St. Laurentiuskirche wird als ein über alle Massen skandalöser geschildert. Ob die darüber eingeleitete Untersuchung grosse Resultate liefert, steht freilich dahin. Der Senat ist nunmehr auch an der Discussion des Wahlreformgesetzes, wird damit aber schwerlich bis zum Ende der Session fertig werden.

Die Anleihe behufs Aufhebung des Zwangscourses ist allein schon durch die starke Beteiligung des englischen Kapitals gesichert. Französischerseits ist Italien wiederholt für die Einbusse seines Einflusses in Tunis eine Entschädigung in Tripolis angeboten worden und das radikale Ministerium scheint darauf hin beflissen, nach wie vor die Freundschaft Frankreichs zu kultivieren. Allianzofferten von seiner Seite in Berlin oder Wien, wie sehr sie auch in Italien von vielen Seiten empfohlen sein mögen, dürften dort zurückgewiesen werden.

### Frankreich.

In Paris haben die Vorarbeiten für den Bau einer elektrischen Eisenbahn vom Concordia-Platze bis zum Industrie-Palaste begonnen.

Die französische Regierung bietet alle Mittel auf, um den Einfluss und die Macht der religiösen Genossenschaften zu beschränken. So hat sie vor

## Ein Ball beim Gouverneur von Algier.

Ein algerisches Blatt, „Die algerische Wacht“, veröffentlicht eine Schilderung eines grossen Ballfestes bei dem Gouverneur von Algier Albert Grevy, die so pikant und drollig ist, dass auch wir unseren Lesern die Mittheilung derselben nicht vorenthalten wollen.

„Ich gab“, erzählt der Berichtstatter, „dem Generalgouverneur den guten Rath, keine Feste den Bewohnern Algiers zu geben, weil ich die Gewohnheiten der guten Gesellschaft seit Jahren kenne; aber Herr Grevy folgte meinem Rathe nicht und hat nun die Folgen selbst zu tragen. Was die offiziellen Ballfeste in Algier vor Allem charakterisirt, ist die Gefräßigkeit der Eingeladenen. Man isst auf einem solchen Feste nicht, man verschlingt, man trinkt nicht, man säuft. Die Details, die ich in dieser Richtung selbst miterlebt habe, verderben mir noch heute den Appetit, wenn ich nur an dieselben denke. In der Regel besucht man einen Ball, um zu tanzen, zu plaudern, zu kokettiren oder einige Robber Whist zu spielen. In Algier besucht man Bälle, um zu fressen. Von 9 Uhr an wird das Büffet, das der Generalgouverneur aufstellen liess, gestürmt. Die 26 Köche, die daselbst fungiren, reichen nicht aus, um allen Anforderungen zu genügen. Die Herren stehen in zehnfacher Reihe Mann an Mann um das Büffet und machen jeden Zugang unmöglich. Wenn eine Dame Durst hat, so kann sie ein Glas Champagner nur durch die aufopfernde Liebeshwürdigkeit eines Verwandten oder die Grossmuth eines sattgeessenen Gastes von guter Erziehung erhalten, der Faust und

Ellenbogen wirksam gebrauchen muss, um zu der verdurstenden Dame zu gelangen.

Um 3 Uhr Morgens war es Frau Grevy noch nicht möglich gewesen, ein Glas Wasser zu erhalten. Halb ohnmächtig vor Durst, erfasste sie den Arm eines galanten, grossen, solid und stark gebauten Herrn, dem es nach hitzigem Kampfe gelang, eine Flasche Champagner zu erobern, von der er ein Glas in einer verborgenen Ecke der Herrin des Hauses servierte. Herr Albert Grevy versuchte einen Moment lang Ordnung in dieses Räubernest zu bringen, das sich im schönsten Saale seines eigenen Hauses etablirt hatte. Er holte persönlich zwei Gendarmen, die er an der Thür des Büffetsaales postirte. Zwei Minuten später waren die Wächter des Gesetzes über den Haufen gerannt, und ihre Käppis schwammen in einer undefinirbaren Sauce von Aspic, Bordeaux, Liqueuren und Senf herum. „Gehen wir“, sagte der Aeltere der beiden Gendarmen, „ich zweifle, dass wir uns hier in guter Gesellschaft befinden.“ — Das Wort ist authentisch und wurde im Hause des Generalgouverneurs gesprochen.

Sehen Sie da unten diesen alten, von den Arabern und den Frauen sehr gut gekanntem Krieger? Er ist da, scitdem die Thüren geöffnet wurden. Sofort nach seinem Eintreten legt er seine schwere Hand auf einen Riesen-Kapaun, den er mit der Geschicklichkeit eines Operateurs ersten Ranges zerlegt. Der Kapaun ist vertilgt und mit Hilfe von zwei oder drei Flaschen alten Weines hinabgeschwemmt. Ein kleiner Spaziergang durch die Säle verschafft dem Alten wieder frischen Appetit. Wir finden ihn auf dem Schlachtfelde wieder, das er unter keiner Bedingung vor Abgang des letzten Omnibus verlässt. Was er bis

dahin an Galantine, Trüffelpasteten, Geflügel und Champagner in seinen Magen eingeführt haben wird, dürfte hinreichen, ein Expeditions-corps vollständig zu approvisiren.

In jener Ecke sehen Sie einige englische Damen. Sie haben sich auf allerlei Schleichwegen bis zum Büffet vorgedrängt und eine förmliche Razzia vollbracht. Was ihnen unter die Hände kam, wurde mit Beschlag belegt. Sie schleppten dann den Raub in den grossen Ballsaal, und nun sitzen sie im Kreise und essen, unbekümmert um Alles, was um sie vorgeht, als sässen sie auf dem Rasen von Epsom während des grossen Rennens.

Von jenen drei Mädchen, die dort mit ihrer Mama sitzen, erzählt man, sie hätten eiserne Taschen in ihren Kleidern. Sie bringen Solides und Flüssiges in ihren kolossalen Vorrathskammern unter. Der Raub wird erst am folgenden Tage getheilt. Man muss sich bei Herrn Grevy für eine Woche Vorrath schaffen — heisst es in diesen Kreisen.

Dort läuft ein junger Geck, der eine ganze Langusta in Sicherheit gebracht hat und sich in den Garten flüchtet, um seinen Raub dort mit Ruhe verzehren zu können. Ein anderer Herr, der höchsten Gesellschaft — natürlich von Algier — angehörend, lag während des ganzen Abends ausgestreckt auf einer Reihe von Sesseln im Salon, bei welcher Siesta seine Ballkleidung in eine bedauerliche Unordnung gerieth, die von den anwesenden Damen kaum aber stark beachtet wurde.

Und das war noch nicht das Aergste. Nach Mitternacht fühlte Herr Grevy das Bedürfniss, sich auf kurze Zeit in sein Zimmer zurückzuziehen. Er findet in seinem Bette einen seiner Gäste, der

Kurzem das Dekret erlassen, dass keine religiöse Gesellschaft, Institut oder Etablissement Legate oder Almosen von Privatleuten empfangen darf und dass sogar zu diesem Zweck gemachte testamentarische Bestimmungen wirkungslos bleiben sollen. Die einzige dazu autorisirte Institution ist der Wohlthätigkeitsverein (Association de Bienfaisance) in Paris und seine Delegationen in den Departements.

#### Russland.

Gerüchten zufolge, die allerdings noch der Bestätigung bedürfen, hätte der dominirende Einfluss des Generals Ignatieff und der Matadore der moskowitzischen Partei, Katkoff, Pobedonoseff u. a. die längste Zeit gedauert und es wären gute Aussichten vorhanden, dass Loris Melikoff wieder zu Gnaden angenommen würde. Nicht ganz unwahrscheinlich steht diese Schwenkung mit einem Versuch in Verbindung, der neuerdings gemacht sein soll, Frankreich zu einer Offensiv-Allianz mit Russland gegen Deutschland zu bestimmen, wobei man aber in Paris für jetzt nicht seine Rechnung gefunden zu haben scheint. Als Vermittler einer solchen Allianz würde der General Skobelev genannt, der sich in der That eine Zeit lang in Paris aufhielt.

Die Nihilisten haben sich in der letzten Zeit fortwährend ruhig verhalten und sich damit begnügt, in der Stille einige Verräther in ihrer Weise unschädlich zu machen. Der Nothstand der russischen Landbevölkerung, einschliesslich der Mehrzahl der Gutsbesitzer, danert fort. In Folge der Judenhetzen erhalten sie von den jüdischen Kapitalisten keine Vorschüsse mehr und müssen sich an die griechischen wenden, die ihnen viel härtere Bedingungen stellen.

In Kiew hat kürzlich vor dem Kriegsgerichte ein weiterer politischer Prozess seinen Abschluss gefunden. Von 10 Angeklagten, darunter vier Frauen, wurden 2 zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit oder Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Der Kaiser hat die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

#### Egypten.

In Egypten wird in Kürze die Aufhebung der Sklaverei durch den Khedive erwartet, und der Scheik-ul-Islam ist bereits mit Ausarbeitung der bezüglichen Dekrete beauftragt. Diejenigen Familien, welche Sklaven besitzen, können dieselben behalten, doch soll es streng verboten sein, Sklaven zu kaufen.

#### Portugal.

In Portugal ist die republikanische Partei, trotz aller namentlich in neuester Zeit von der Regierung ausgeübten Verfolgung und Unterdrückung, in beständigem Wachsen begriffen. Diese Partei hat bereits 22 eigene Journale, und in Lissabon allein bestehen 14 republikanische Cirkel mit etwa 3000 Mitgliedern.

Der Schulunterricht für Kinder beider Geschlechter vom 6. bis 12. Jahre ist nun im ganzen Lande

obligatorisch geworden. Die Munizipalkammern haben für die Unterhaltung der Schulen zu sorgen.

#### Central-Amerika.

In Nicaragua wurde die Ausweisung der Jesuiten angeordnet und durchgesetzt, weil sie zur Opposition gegen die Regierung aufgewiegelt, nachdem letztere einen missliebigen Geistlichen für ein Kirchspiel ernannt hatte, in welchem eine Jesuiten-Anstalt lag. Die Agitation der Jesuiten führte zu einem Aufstand, in welchem einige Personen um's Leben kamen und viel Eigenthum beschädigt wurde.

#### Von der Westküste.

Ans Chile kommt die Sensationsnachricht, dass die Plänkler Pierola's bereits vor der Hauptstadt Lima erschienen und einen Angriff auf dieselbe versuchten. Es herrsche in der Stadt Furcht und Schrecken. Der Congress habe sich von Chorillo nach Callau geflüchtet. Chile schickt der bedrohten Stadt Truppenverstärkungen. Dadurch wird jedoch an der gegenwärtigen bedenklichen Situation wenig gebessert. Am Ende kommt es noch dazu, dass Chile das Land zum zweiten Mal erobern oder sich lediglich auf die Abtretung der Guano-Inseln beschränken muss.

## Notizen.

**S. M. der Kaiser** wird am 28. Morgens in Begleitung des Agricultur- und des Marine-Ministers, sowie des Direktors der D. P. II.-Bahn, verschiedener Ingenieure und anderer Angestellten sich nach S. João d'El-Rei begeben, um der Eröffnung der Ostbahn von Minas beizuwohnen, welche den 29. stattfinden soll.

**Der Präsident** der Provinz, Senator Florencio de Abreu, ist von seiner Krankheit wieder hergestellt und hat am Montag die Leitung der Geschäfte übernommen.

**Polizei-Chef.** Bis zur Anknüpfung des effektiven Polizei-Chefs von S. Paulo, Hr. Corrêa de Menezes, wurde interimistisch zur Verwaltung dieses Amtes der Rechtsrichter von Jacarahy, Hr. Dr. Francelisio Guimarães ernannt.

**Gesandtschaft.** Als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Republik Uruguay bei der brasilianischen Regierung wurde an Stelle des Hrn. Dr. Vasquez Sagastume Hr. Dr. Francisco Bauzá ernannt.

**Der Agriculturminister** hat angeordnet, dass in möglichst kürzester Frist eine genaue Sklaven-Statistik aufgenommen werden soll.

**Exploration.** Im vergangenen Monat ist von Guarapuava Hr. Norberto Mendes Cordeiro, in Begleitung von einigen zwanzig Gefährten und gegen 60 Indianer vom Stamme der Coroados, die auf den Campos do Mourão wohnen, nach dem Rio Paraná abgegangen, wo eine genaue Erforschung der Sete Quedas vorgenommen werden soll. Man hofft auch noch eine grosse Strecke des Paraná zu erforschen.

**Subscription.** Zu Gunsten der Wittve des Visconde do Rio Branco soll eine Subscription veranstaltet werden, und das „Jornal do Comm.“ hat bereits eine Zeichnungsliste eröffnet.

Von zahlreichen Einwohnern der Stadt Cachoeira (Bahia) wurde durch Vermittelung des Visconde de Muritiba die Summe von 1:567\$ an die Viscondessa de Rio Branco übersandt. Der Arbeitstisch ihres Gemahls, an welchem er den Entwurf zum Sklaven-Emanzipationsgesetz ansarbeitete, ist in die Hände des Commendador Pimenta Bueno zum Preise von 200\$ übergegangen.

**Gegen Schlangenbiss.** Die englische Regierung hat für die Entdeckung des wirksamsten Mittels gegen Schlangenbiss eine Prämie ausgesetzt. Mit Bezug hierauf hat der brasilianische Minister des Auswärtigen die Gesandtschaft in London angewiesen, die Rechte des Dr. João Baptista de Lacerda zu wahren, welcher kürzlich die Anwendung von Permanganato de potassa als schnellstes und sicherstes Mittel gegen Schlangenbiss entdeckte.

**Ansstellung.** Se. Majestät der Kaiser hat durch Vermittelung des Ackerbauministers der Präsidentschaft von Rio Grande do Sul die Erklärung zugehen lassen, dass er die ihm gewordene Einladung, der Eröffnung der deutsch-brasilianischen Ausstellung anzuwohnen, leider nicht annehmen könne.

**Bragantina-Bahn.** Verschiedene Sections-Unternehmer dieser Bahn beklagen sich in der hiesigen Presse über die unregelmässige Zahlungsweise von Seiten des Ober-Ingenieurs, welcher ihnen gegenwärtig erst kleine Abschlagszahlungen für im Mai und Juni geleistete Arbeiten anbot. Natürlich wurde die Annahme des kleinen Theils verweigert und der ganze Betrag verlangt. Gleichfalls wurde die Einstellung der Arbeiten beschlossen. Es wird nun wohl Sache der Provinzialbehörden sein, hier ein massgebendes Wort zu sprechen, da die Provinz die Zinsgarantie übernommen und mithin auch ein Recht zur Ueberwachung der Angelegenheiten dieser Bahn hat.

**Itapetininga.** Der Pater Jesuino Ferreira Prestes hatte seinen Sklaven Severo nach Faxina verbracht, ohne die für solche Fälle gesetzlich vorgeschriebene Anzeige bei der Steuerbehörde bewirkt zu haben. Da der Steuer-Collector von Itapetininga den Pater deshalb nicht zur Strafe gezogen hatte, so wurde dem ersteren von der Präsidentschaft eine Strafe von 50\$ auferlegt.

Der **fraz. Dampfer Henri IV.**, von Rio kommend, stiess am 25. Juli Mittags bei seiner Einfahrt in den Hafen von Havre gegen das alte Schiffsdock, wobei der Dampfer beschädigt wurde, so dass Wasser eindrang und ein Theil der Ladung Havarie erlitt. Da die Ebbe eintrat, musste er bis Nachts dort liegen bleiben und wurde dann in den Hafen bugsirt.

**Unterbrochen.** Wie dem „Cruzeiro“ berichtet wird, ist der telegraphische Verkehr zwischen Uruguay und Brasilien auf Anordnung der uruguay'schen Regierung unterbrochen worden.

den Schlaf des Gerechten schläft, nachdem er früher auf Teppichen und Möbeln sehr deutliche Spuren eines überladenen Magens zurückgelassen hatte. In seiner Gesellschaft befanden sich zwei Herren gleichfalls aus bester Gesellschaft, die den Nachttisch des Gouverneurs benützen, um ein kleines Bezüge zu spielen.

Gegen 2 Uhr nimmt der allgemeine Rausch die riesigsten Dimensionen an. Man erinnert sich wohl der bekannten reizenden Scene aus „Nana“. Die Eingeladenen gehören der guten Gesellschaft an. Das Diner beginnt kühl, aber zuletzt ist alle Welt so besoffen, dass der Champagner zum grossen Ergötzen der Gesellschaft in das Piano geschüttet wird. Vielleicht giebt es im Hause des Generalgouverneurs gar kein Piano, aber der Champagner fliesst doch in Strömen. Man begiesst mit dem perlenden Schaum die Blumen im Garten, dann wird die leere Flasche in die Luft geschleudert, und unter hundertstimmigem Jubel wird die niederfallende, in tausend Scherben zerbrechende begrüsst. Auf dem einen Balle, von dem ich spreche, wanderten viertausend Flaschen auf diesem Wege durch die Luft — man branchte am nächsten Tage einen Fuhrwesens-Park, um die Scherben wegzuschaffen. Uebrigens hatten die Gläser das gleiche Schicksal. Als sich um 6 Uhr Morgens die letzten Gäste entfernt hatten und der Generalgouverneur und seine Familie einige Nahrung zu sich nehmen wollten, fanden sie nur noch zehn ganze Gläser vor. Siebenhundert waren zerbrochen worden. Man trieb ein sehr hübsches Spiel mit ihnen. Es handelte sich darum, den Fuss des Glases mit einem Schläge ohne Splitter abzuhaue. Es gab Künstler ersten Ranges, die nicht ein einziges Mal fehlten.

Hoffentlich hat der Gouverneur an dem letzten Fest genug. Niemand ansser dem versoffenen Pöbel der guten Gesellschaft wird den Ausfall bedauern, nicht einmal die Kanfleute. Ich glaube nicht, dass es zehn Menschen auf dem Balle gab, die Handschuhe trugen. Dafür sah man die anrühligsten Persönlichkeiten und Damen von jener Pfirsichsorte, bei der die Fäulniss schon die ganze Oberfläche ergriffen hat. Sie kamen uneingeladen, und Niemand hatte den Muth oder auch nur den Instinkt, sie zurückzuweisen.

#### Parallele.

In Oberschlesiens Bergwerksdistrikten Gährt's in der Menge, der nothbedrückten, Der karge Lohn ist des Bergmanns Verdruss; Und in Berlin in der Wilhelmsstrasse, Da kränkt's einen Grossen in hohem Masse, Dass er zu viel Miethsteuer zahlen muss... In Bismarckhütte und Bismarck's Haus Sieht's somit gleich verdriesslich aus.

#### Vom rumänischen Herrscher.

Nun ist ihm auch der Königsthron  
Nach langer Müh' beschieden,  
Man wird die stolze Herrscherkron  
Aus purem Stahle schmieden.

Befohlen ward, dass man benütz',  
Um diese herzustellen,  
Ein muselmännisches Geschütz  
Von Plewna's Festungswällen.

Bald setzt er's auf, das Stahlgeschmeid',  
Dass es sein Streben lohne —  
Es ist die Herrscherherrlichkeit  
Dann unter der Kanone.

#### Aus dem Lande der Bulgaren.

In seinem Palast aus Holz und Lehm,  
Da sitzt der Fürst der Bulgaren  
Und seufzt beklommen: O wär' ich nie  
In dieses Land doch gefahren!

Was nützt mir das Scepter, was nützt mir die Kron'  
Bei dieser Art von Bewohnern?  
Wie glücklich war ich als Battenberg,  
Als Lieutenant bei den Dragonern!

Im Grunde ist es ein schönes Land  
Und wäre nicht schwer zu regieren,  
Gelänge es nur, vorher das Volk  
Ein Bischen zu desinficiren.

Ein starker Mann ist mein Unterthan,  
Kein Schmeichler und kein Kriecher,  
Verachtet allen höfischen Zwang,  
Tyrannen und Taschentücher.

Verachtet des Lesens entnervend Geschäft,  
Fremd ist ihm die lästige Fibel.  
Mein Hofstaat duftet, gar herrlich gedeiht  
Die Landesfrucht hier, die Zwiebel.

Und meiner Rätthe hochwürdige Schaar,  
Freimüthig und gar nicht schüchtern,  
Sind kluge Leute mit offener Hand  
Und hie und da sogar nüchtern.

Doch ach! was nützt das Alles mir?  
So kann es nicht länger gehen!  
Es ist des Herrschers heilige Pflicht,  
Auf des Landes Wohlfahrt zu sehen.

paar sich so etwas nicht zwei Mal sagen und der Bengel kommt zu einem Farbenklexer in die Lehre, der selbstverständlich die Beurtheilung der lieben Angehörigen bestätigt und sich dafür bezahlet lässt. Nach Verlauf eines Jahres hängen daheim alle Wände voll von den Bildereien, die angeblich das junge Talent in Wahrheit aber der Meister verübt hat. Kein Besucher kann sich eine Minute in dem Familienkreise anhalten, ohne dass die glückstrahlende Mutter ein Dutzend Albums herbei schleppt, um die Werke ihres Söhnleins auszukramen, und wehe dem kalten Kritiker, der die Pinseleien nicht hinreissend schön findet.

Weitaus der meiste Unfug wird aber mit musikalischen Wunderkindern getrieben. Gewöhnlich sind Vater oder Mutter, oder Beide ausübende Musiker und dann ist es geradezu undenkbar, dass die zugehörigen Kindlein nicht ebenfalls mit musikalischen Talente begnadet sein sollten. Das gemeinsame Streben geht nicht dahin, dem Kinde eine gediegene musikalische Ausbildung geben zu lassen, sondern es so rasch wie möglich der Oeffentlichkeit vorzuführen. Ob Stimme, ob irgend welche Vorbedingung für einen genügenden Erfolg vorhanden, ist ganz gleichgültig, das Publikum muss das Zuhören über sich ergehen lassen. Ohne Gnade wird ihm bei jeder passenden Gelegenheit das „talentvolle Kind“ aufgetrumpft, bald vor dem Klavier, bald mit der Geige, oder, in Ermangelung eines anderen Marter-Instruments, mit der süßen Stimme, die schon ausgeschrien und abgenutzt ist, noch ehe sie zur normalen Entwicklung gelangt. Kein vorurtheilsfreier Mensch wird einsehen, worin der Genuss liegen soll, Jemand auf dem Klavier hämmern, auf der Geige kratzen, oder ein Lied aus abgequälter Kinderkehle quäckern zu hören; der Misston wird doch wahrlich nicht abgeschwächt durch den Gedanken, dass nebenbei noch gegen das Kind selbst eine Grausamkeit begangen wird. Was hat das grosse Publikum für ein Interesse daran, zu erkennen, wie weit irgend ein kleines Wesen es als Schüler gebracht hat? In Privatgesellschaften, wo man andere Rücksichten zu nehmen hat, muss man ja wohl die Eitelkeit der lieben Eltern in den Kauf nehmen, wenn diese nun einmal ihre Gäste nicht billiger ziehen lassen wollen. Wenn die zärtlichen Verwandten aber mit anhören könnten, welche schlechten Witze gewöhnlich hinterdrein über die dressirten Geschöpfe und die würdigen Erzeuger gemacht werden, sie hüteten sich wohl in den meisten Fällen, ihrem Elternstolze in solcher Weise Nahrung zu geben. In's Gesicht darf ja wohl der unglückliche Zuhörer, der es nicht gerade mit der ganzen Familie verderben will, seine Missbilligung nicht aussprechen. Haben aber die Besucher die gastlichen Räume hinter sich, dann werden aus den „vielversprechenden“ Knaben und den „hochbegabten“ Mägdelein fast regelmässig „unausstehliche Bälge“ und die kunst sinnigen Eltern „narrisches Volk“, das „seine Kinder etwas Vernünftiges lernen lassen sollte“.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, dass manches wirkliche Genie „vom Himmel fällt“ und wer wird es nicht mit warmer Freude begrüßen, wenn bei einzelnen bevorzugten Naturen schon in frühester Kindheit das Genie seine Flügel entfaltet. Aber das Kind ist mit einer zarten, kostbaren Pflanze zu vergleichen, die nur dann gedeihen und sich naturgemäss entfalten kann, wenn sie der rauhen Aussenluft ferngehalten und der sorgsam pflegenden Hand des Gärtners unterstellt wird. Aber, fragen wir, kann es, abgesehen von der körperlichen, der geistigen Entwicklung zuträglich sein, wenn solche gottbegnadete Talente von Land zu Land, von Stadt zu Stadt reisen und tagtäglich den Gegenstand der Huldigung von Tausenden bilden? Nur in seltenen Fällen bleibt ein schädlicher Rückschlag aus und das schöne, zu so glänzenden Hoffnungen berechnete Talent geht zu Grunde — die Arbeitslust und Arbeitskraft wird gelähmt und der Charakter zeitigt eine unausstehliche Frucht: den Egoismus.

(Neue Musikzeitung.)

#### Neueste Nachrichten.

**London, 17.** Der zwischen der Kammer der Lords und dem Unterhause anlässlich der irischen Landbill entstandene Konflikt ist durch gegenseitige Zugeständnisse beigelegt worden.

**London, 18.** Die Bank von England hat die Taxe ihres Discontos auf 3 Prozent erhöht.

**Washington, 18.** Der Zustand Garfield's ist ein wenig besser. Seine Aerzte haben die Hoffnung, ihn zu retten, noch nicht aufgegeben.

**Lissabon, 21. August.** Die Deputirtenwahlen haben sich in aller Ruhe vollzogen und sind in ihrer Mehrheit zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

## An die rückständigen Abonnenten,

namentlich an diejenigen, welche das I. Semester noch nicht bezahlt haben, richten wir die dringende Bitte, ihren Verbindlichkeiten nun endlich nachzukommen, **um sich und uns unangenehme Weitläufigkeiten zu ersparen.**  
Die Expedition der Germania.

#### Briefkasten.

Hrn. Carlos K. & Irm. in Caçapava. Ihre Annonce kostet 1\$000. Das Abonnement ist bis Ende September bezahlt.

#### Post in São Paulo.

##### Registrierte Briefe:

Carlos Klinke.

##### Briefe mit rückständigem Porto:

Maria Rosa Griselin.  
Adamsyk.  
Babette Schallich.  
Dietrich Heukeroth.  
Luiza Thereza Haime.  
Mr. D. Keese.

##### Gewönl. Briefe (Post restante):

19. Aug. Carlos Hoenen.  
José Ricardo Wright.  
Luiz Bücher.  
Paulo Lang.  
Hugo Richter.  
Francisco C. P. Burmeister (Drucks.)
20. Frédéric Streng.  
Oskar Hullweck.  
Emilio Zoega (Drucks.)
21. Arthur Reis (Dr.)

#### Handel und Schiffahrt.

**Kaffee.** Santos, 22. August.

Zufuhr am 20. 193,350 Kil.  
„ seit dem 1. 3,168,964 „  
Vorrath 63,500 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 22. August.

1. Sorte Gut 4\$830—4\$970 pr. 10 Kilo.  
1. » Ordin. 3\$740—3\$880 do.  
2. » Gut 3\$060—3\$270 do.

Verkäufe am 20. 6,050 Sack. Vorrath 193,000 Sack.

London 22 $\frac{1}{2}$  d. Bankpapier.  
Paris 418 reis do.  
Hamburg 516 rs.  
1 Pfd. Sterl. 10\$600.

In SANTOS erwartete Dampfer:  
S. José, von Rio, d. 26.  
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 27.

Abgehende Dampfer:

America, nach Rio, d. 24.  
Bahia, nach Hamburg, d. 27.  
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 27.  
Ville de Rio de Janeiro, in Ladung nach Bordeaux.  
Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 29.

#### Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$	15 Kil.
Reis	8\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	6\$000—\$—	» »
Mandiocamehl	2\$560—\$—	» »
Maismehl	3\$500—\$—	» »
Bohnen	5\$000—\$—	» »
Mais	2\$560—\$—	» »
Stärkemehl	6\$000—7\$000	» »
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	»
Käse	—\$—\$	»
Eier	\$360—\$—	Dutzd.

## ANZEIGEN.

### Dienstmädchen.

Ein tüchtiges Dienstmädchen, womöglich ein solches, das auch zu kochen versteht, wird gegen guten Lohn verlangt, Rua Alegre 55. Antritt womöglich zum 1. September.

## Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Sonnabend den 3. September

### Ball im Skating Rink

zu welchem die geehrten Mitglieder ihre Einladungskarten beim unterzeichneten Ball-Comité in Empfang nehmen können.

Wilh. Schoen jun.  
Emil Serfert  
Hermann Heidling } Rua do Principe 31

Obengenannter Verein macht hierdurch den geehrten Deutschen bekannt, dass er von nun an auch Zöglinge in seiner Mitte aufnimmt, für welche die Turnstunden folgendermassen bestimmt sind: Sonntags Morgens von 8—9 Uhr und Mittwochs Nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Wilh. Schoen jr., Schriftwart.

## Ein tüchtiger Bauschlosser

wird gesucht bei **Hermann Schneider,**  
Rua de S. José N. 32.

## Conditorei und Bäckerei Ayrosa

N. 12 Rua da Quitanda N. 12

Pão de Petropolis, Biscutos para chá, Pão chinês,  
Pão de leite und

### Schwarzbrot

jeden Mittwoch und Sonnabend.

Besten gemahlten Kaffee.

N. 12 RUA DA QUITANDA N. 12

#### Der Advokat

ANTONIO AUGUSTO BITTENCOURT

hat seine Wohnung und Bureau

N. 34 Rua do Ouvidor N. 34

und ist zu sprechen zu jeder Tageszeit.

## FÜR BIERBRAUER!

Eine grosse Sendung von

**MALZ, HOPFEN**

und

**KORKEN**

von vorzüglicher Qualität

ist eingetroffen und wird zu billigsten Preisen abgegeben bei

Alfredo Camposampiero

68 — Rua do Carmo — 68

SÃO PAULO.



## Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

### BAHIA

Capitän Hauschild

geht am **27. d. M.** nach Hamburg, Rio de Janeiro und Bahia anlaufend.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Es werden Passagiere für die Azoren und für Madeira angenommen.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**J. W. SCHMIDT & C.**

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Das **brasilianische Bürgerrecht** erlangten die Deutschen Georg Hermann, August Erhard, Joseph Krause und Michael Wolff, der Däne Christian Lauritzen, der Marokkaner Isaak Benaseroff, und eine Anzahl Italiener und Portugiesen.

**Prämien.** Der junge Brasilianer Carlos de Mesquita erhielt kürzlich auf dem Conservatorium zu Paris die erste Prämie als Pianospielder.

**Zuckerfabrikation.** Die Regierung beabsichtigt, um die Zuckerfabrikation des Landes zu heben und zu ermuthigen, der Deputirtenkammer den Vorschlag zu machen, eine oder mehrere Prämien für die Erfindung oder Anwendung von Apparaten zu bewilligen, welche zur grösstmöglichen Ausbeutung und Nutzbarmachung des Zuckerrohrs geeignet sind. Zu diesem Zwecke hat der Agrikulturminister an die Präsidenten der Nordprovinzen ein Cirkulär gerichtet, worin er genaue Informationen verlangt, um festzustellen, bis zu welchem erreichbaren Masse und bis zu welchen Prozenten der Ertrag des Zuckerrohrs gesteigert werden kann. Das Ackerbauinstitut zu Rio ist mit Lösung dieser Aufgabe bezüglich der Provinz Rio de Janeiro beauftragt worden.

Die **Companhia mogyana** hat auf Reklamationen verschiedener Fazendeiros an der Bahnstrecke zwischen Atibaia und Jaguary eine neue Station mit der Benennung „da Chave“ eingerichtet. Man rechnet, dass dort über hunderttausend Arroben Kaffee zur Verladung zufließen werden.

**Blitzschlag.** Am 3. d. M. schlug der Blitz in das Haus der brasilianischen Gesandtschaft in Montevideo, zersplitterte die Fahnenstange, drang durch die Decke in den Saal, wo er einen Kronleuchter zerschlug, und richtete noch mancherlei anderen Schaden an.

**Companhia Tessero.** Diese dramatische Gesellschaft kam am Sonntag Nachmittag von Rio über Santos an und wurde an der Station da Luz von einer enormen Volksmenge empfangen. Der italienische Club war mit einer Musikbande erschienen.

In **Campinas** nimmt das Diebsgesindel überhand. In der Nacht vom Donnerstag wurde im Centrum der Stadt (Rua Formosa) ein junger Mann, Angestellter beim Club de Lavoura, von zwei Strolchen festgehalten und genau ausvisitirt. Da er das bei sich tragende Geld schnell in den Stiefel praktizirt hatte, so fanden die Räuber nichts und er kam mit dem blossen Schrecken davon. Auch die Chacara des Collegiums „Culto a Sciencia“ ist in der letzten Woche häufig der Zielpunkt derartiger Touristen, und der Direktor ist genöthigt, jede Nacht Wachen auszustellen.

**Rio.** Am 16. d. sprang wieder ein Passagier von einer Nictheroy-Barke ins Meer und ertrank.

— Die 16jährige Tochter eines Geschäftsmannes in Rua da Prainha, wohnhaft auf der Ilha do Governador, hat sich mit einer Flinte erschossen.

— Am 15. um 9 Uhr Abends griffen Räuber zwei Bonds an der Praia de Santa Luzia an, wobei einer der Conducteure seiner Uhr beraubt wurde.

Was geb' ich dem Volk nur, denn etwas muss  
Ein Landesvater doch geben,  
Wie kaun ich nur des Staates Kraft,  
Des Volkes Wohlstand heben?

Politische Freiheit, die braucht es nicht,  
Dazu fehlt doch ihm die Reife;  
Was meinem Volke fehlt, das ist  
Vor allen Dingen die Seife!

Doch Seife, ach, sie kostet ja Geld,  
Und leer sind Kassen und Taschen,  
So bleibe die ganze edle Nation  
Auch fernerhin ungewaschen.

Ich geb' einen neuen Staats-Apparat —  
Die Sache ist trefflich und billig —  
Eine neue Vertretung und einen Senat,  
So zeig' ich, dass gut ich und willig.

Und wollen sie nicht, wohlan! sodann  
Statuire ich ein Exempel  
Und zeige ihnen, dass gar nichts mir liegt  
An dem ganzen bulgarischen Krempel!

Und als dem Staatsminister der Fürst  
Die Sache dann vorgetragen,  
Da wagte der Krone getreuester Rath  
In aller Demuth zu sagen:

O, Durchlaucht! in Staatsaffären ist  
Ein schneller Wechsel gefährlich,  
Erleuchtete Köpfe, die alles verstehn,  
Die findet man hier nur spärlich. —

Erzählt mir, Freund, der Fürst drauf spricht —  
Nichts von des Wechsels Gefahren,  
War Lieutenant, Herr, bevor ich ward  
Der Herrscher aller Bulgaren.

**Deutscher Turnverein.** Am 12. d. M., als die Mitglieder sich auf dem Turnplatze versammelten, um ihre gewöhnlichen Uebungen vorzunehmen, vermissten sie zu ihrem Schrecken fast sämtliche Turngeräthe und einige Laternen, welche in einem dazu bestimmten, auf dem Turnplatze befindlichen Gebäude aufbewahrt gewesen waren. Man bemerkte an einer der Bretterwände des Gebäudes eine Lücke, welche durch Losreissung eines Brettes entstanden war, sowie einige Beschädigungen am Zinkdache. Augenscheinlich waren die Thäter durch die Wand gebrochen und hatten die besagten Gegenstände geraubt. Am 14. versammelten sich die Turner abermals, um über die zu ergreifenden Massregeln zu berathen, denn die Räuber schienen nicht freiwillig die Beute zurückbringen zu wollen. Einige Turner kamen auf den Gedanken, die ganze That sei vielleicht nur ein Racheakt und die Sachen lägen irgendwo in der Nähe versteckt. Sofort begab sich die entrüstete Turnerschaar auf die Suche und siehe da — man fischte die schmerzlich entbehrten Heiligthümer aus dem, in einer Entfernung von wenigen Schritten hinter dem Tempel der Gymnastik vorbeifliessenden Flusse heraus. Es scheint also nur ein feiger Racheakt irgend eines oder einiger turnerfeindlichen Burschen vorzuliegen, die ihr Muthchen an den leblosen Gegenständen gekühlt hatten.

**Bierconsum.** Die „Gazeta de Porto Alegre“ theilt mit, dass der Bierconsum in den verschiedenen Ländern sich herausstellt wie folgt: In Russland 3 Liter à Person; 21 in Frankreich, 23 in Schweden, 25 in Luxemburg, 28 in der Schweiz, 34 in Oesterreich, 37 in Norwegen, 41 in Holland, 59 in Dänemark, 94 in Deutschland, 143 in England und 148 in Belgien. Indem „Gazeta“ den Consum von einheimischen und fremden Bieren in Rio Gr. do Sul auf 2,500,000 Liter veranschlagt (da ja allein Herr Fr. Christoffel circa 1,000,000 Liter braut), rechnete sie nach, dass in Porto Alegre ungefähr 83 Liter auf die Person kommen, so dass jene Stadt zwischen Dänemark und Deutschland zu stehen kommt.

**Ausstellung.** Herr Karl Rheingantz, der Besitzer der grossen Wollenweberei in Rio Grande (die einen hervorragenden Platz in der Ausstellung von Porto Alegre einnehmen wird), befindet sich jetzt in Rio de Janeiro und wohnte einer Versammlung bei, die im Ministerium des Ackerbaues einberufen ward, um über die Mittel zur Hebung der nationalen Industrie zu berathen. Als man bei dieser Gelegenheit die Convenienz besprach, die eine Beschickung der continentalen Ausstellung in Buenos Aires für die Rio-Industrie haben würde, nahm Herr Rheingantz das Wort und wies treffend nach, dass die Industriellen Rio's ihre Produkte zuerst in Porto Alegre ausstellen müssten, ein Vorschlag, der sogleich angenommen wurde, wobei der Ackerbauminister erklärte, dass den Produkten, die für diese Ausstellung bestimmt würden, dieselben Vergünstigungen zu Theil werden sollten, die den Ausstellern von Buenos Aires gewährt wären. So hat man also Hoffnung, in

Jetzt geht und kündigt flugs mir dem Land'  
Mein Wort, es hilft da kein Sträuben,  
Und wollt ihr nicht, so könnt ihr euch  
Einen anderen Herrscher verschreiben! —

Und so geschah's in jüngster Zeit.  
Wie ausging die Geschichte,  
Weiss Niemand hier, es fehlen noch  
Darüber die letzten Berichte.

### Proklamation des Königs Georgios an seine Armeec.

Soldaten! Nachdem der Feldzug, den wir so glorreich gegen die Türkei nicht begonnen haben, siegreich beendet ist, ist Eure Aufgabe vorderhand erfüllt und Ihr könnt nun wieder nach Hause gehen. Soldaten! Euer Heldenmuth und Eure Tapferkeit haben Alles übertroffen, denn ohne Schwertstreich und ohne einen Schuss zu thun, haben wir Thessalien und einen Theil von Epirus gewonnen, und Ihr könnt Euch denken, was wir erst gewonnen hätten, wenn wir dreingeschlagen hätten. Und dabei haben wir noch das heldenmässige Bewusstsein, nicht nur gegen die Türkei allein, sondern auch gegen ganz Europa gekämpft und den ganzen Welttheil besiegt zu haben. Soldaten, begehrt Euch nun im Bewusstsein Eures Heldenthums glücklich und beglückt wieder heim und betreibt Eure frühere friedliche Beschäftigung als Hirten, Räuber und Beutelschneider ruhig weiter, bis Euch das Vaterland wieder zu neuen Thaten — oder eigentlich Unthaten — ruft und wir dem niederträchtigen

der Industriehalle Porto Alegre's die Industrie von Rio vertreten zu sehen, die so glänzende Resultate gegeben hat. Es lässt also Alles glauben, dass die brasilianische Abtheilung sehr bedeutend werden und den europäischen Besuchern Gelegenheit geben wird, sich eine richtige Idee vom Reichthum des Landes und seinem industriellen Fortschritt zu bilden.

Herr Karl Rheingantz hat sich ein Verdienst um die Provinz erworben, indem er in solcher Weise vorging. („Ausstellung“).

**Amazonas.** Der Präsident der Provinz hat die Assembléa zu einer ausserordentlichen Sitzung einberufen, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie dem überhandnehmenden Sklavenhandel vorzubeugen sei, der sich gegenwärtig nach dieser Provinz wendet.

### Wunderkinder.

Die Elternliebe ist gewiss ein schönes, berechtigtes Gefühl, nur soll sie die Inhaber nicht blind machen. So ein bisschen Talent hat schliesslich jedes Kind, das eine zum Lügen und Naschen, das andere zum Gänsehüten und hie und da auch eins zum Musiciren und Malen. Zum Künstler ist aber für ein solches Talentlein noch ein weiter Weg und nichts ist für den ruhigen und verständigen Beobachter widerwärtiger, als sehen zu müssen, wie ein vernarrtes Elternpaar die höchst-eigenen Würmchen mit aller Gewalt zu etwas Bedeutendem aufzubrüten verbüten versucht. Und noch unangenehmer muss es berühren, wenn dieser Kultus sich nicht auf den Familienkreis beschränkt, sondern die Sprösslinge der Oeffentlichkeit vorgeritten werden, der sie mit aller Gewalt unverdienten Beifall abringen sollen. Hat da die Frau Mama einmal einen Onkel gehabt, der als Koulissenschieber gedient hat, vermag sie gar nicht zu fassen, dass die eigne sechsjährige Fräulein Tochter nicht bestimmt sein sollte, Unerhörtes auf der Bühne zu leisten, und so wird denn von Kindsbeinen an dem Würmchen herum dressirt, bis jeder Schmelz von Natürlichkeit abgestreift und eine unausstehliche junge Gans ausgebildet ist, die bei jeder Gelegenheit dem fremden Besucher aufgedrängt wird. Wer sich für ewige Zeiten eine Todfeindschaft einbrocken will, der braucht nur dem stolzen Elternpaare anzudeuten, dass die holde Kleine nicht die Spur von Bühnentalent besitze: er ist für immer dem Hasse und der Verachtung der trefflichen Erzeuger verfallen. Gar häufig ist es auch erst einem Hausfreunde vorbehalten, irgend eine „Anlage“ in einem Kinde zu entdecken, welche selbst den Blicken der zärtlichen Eltern bisher verborgen geblieben war. Hat der ahnungslose „Sohn des Hauses“ an einem Regentage seine Schiefertafel beschmiert, so bekommt der Besucher, der sich bei der Mama in günstiges Licht setzen möchte, bei dem Anblicke des Kriekelkrakels beinahe Krämpfe vor Entzücken und lässt es sich nicht nehmen, dass in dem Jungen ein Rafael oder Murillo verborgen läge. Natürlich lässt das Eltern-

Türken, der noch immer die Keckheit hat zu leben, den Garaus machen und dann vollends ausrauben werden. Dann dürft Ihr als Belohnung für Eure unerhörten Heldenthaten mich zum Kaiser ernennen, denn als König bin ich doch zu klein für Euch. Glückliche Feiertage, und wer Nichts zu essen hat, der soll sich das Nothwendige von seinem nächsten türkischen Nachbar ausborgen, selbstverständlich in aller Stille und ohne Festsetzung von Rückzahlungs-Modalitäten.

### Der Schulze von Wettbergen.

Eines schönen Tages ging der Schulze von Wettbergen nach Hannover zur Kindtaufe. Nachdem er sich einen gehörigen Rausch geholt, trat er den Heimweg an, wurde jedoch von der Trunkenheit übermannt, fiel auf der Landstrasse um und schlief ein. Zwei Diebe stahlen ihm Uhr, Kette und seine silbernen Schuhschnallen. Ein Tagelöhner, der sich schon früh Holz geholt hat, findet die Landstrasse versperrt und ruft:

„Heda, Swien van'n Keerl! Marsch ut'n Wäge, sonst fahr' ick dick diene Beine aff.“

Der Schulze antwortet noch halb im Dusel:

„Watt wutte? Miene Beine afföhren? Dau et man drieste, dat sünd miene Beine nich, de hört anners wem tau — ick bün der Buurmester van Wettbergen, Du Schaapskopp, ick drage Schauh mit sülberne Snallen. Dat sind miene Schauh nich!“